

# Das gehört nicht ins Feuilleton



Jetzt mal ehrlich: Was wir wirklich lesen, hören, tun.  
Diese Woche: Julius Schophoff, Autor von Z

## Fußball-Manager spielen

Vergangenen Sommer, kurz vor Ende der Transferfrist, war ich in einem Zen-Kloster in den Schweizer Bergen. Eine Woche schweigen, viermal täglich meditieren. Dasitzen, die Gedanken kommen und gehen lassen. Bei anderen treten in solchen Momenten existenzielle Dinge ins Bewusstsein. Bei mir: Lars Stindl, 4,7 Millionen, zu teuer. Wenn ich stattdessen Thor- gan Hazard nehme, 2,6 Millionen, hätte ich 2,1 Millionen für zwei Abwehr-Back-ups: Donati, 1,3 Millionen, und Henrichs, 0,8 Millionen. Aber Stindl ist jetzt Kapitän – was, wenn der einschlägt?

Ich spiele Bundesligamanager. Auf der Website des Sportmagazins *kicker*. Dort kauft man für ein festes Budget (42,5 Millionen Euro) eine Mannschaft, die Spieler werden nach ihren realen Leistungen bewertet: Für Tore, Vorlagen und gute Spielnoten im *kicker* bekommen sie Pluspunkte; für Rote Karten und schlechte Bewertungen Miese.

Es gibt eine Reihe ähnlicher Spiele, *Comunio*, *Kickbase*, den *Fantasy Manager* von Sport1. Millionen erwachsene Menschen tun so, als hätten sie eine Bundesligamannschaft. Wenn ich die *Sportschau* sehe, will ich, dass »meine« Spieler gewinnen. Ich balle die Faust, wenn Wagner für Hoffenheim trifft. Ich juble mit meinem Mann Keita aus Leipzig. Wegen Henrichs freue ich mich sogar für Bayer Leverkusen.

Wenn es um Fußball geht, redet fast jeder mit. Ein Land voller verkappter Fußballtrainer. Müller hat Ladehemmungen, Werner trifft, wie er will, Götze geht in Dortmund unter – im Nachhinein wollen das viele gewusst haben. Bundesligamanager wie ich kommen damit nicht davon. Unsere Ahnung ist messbar. Ich spiele in zwei Ligen mit Freunden und Bekannten, eine hat 20, eine 60 Teilnehmer. Beide habe ich in den vergangenen zwei Jahren gewonnen. Ich könnte aus dem Stand die sportliche Leitung des HSV übernehmen.

Am zweiten Tag in der Schweiz machten wir eine Gehmeditation. Mit gesenktem Blick und halb geschlossenen Augen über Wanderwege, ganz langsam. Wir sollten auf jeden unserer Schritte achten, auf das Rascheln unter unseren Füßen, auf jede Regung unseres Geistes. Eine Weile ging das gut. Aber dann: Hummels, 4,5 Millionen! Statt Jonathan Tah, 2,8 Millionen, und zwei weiteren Back-ups lieber eine richtige Granate! Das ist es! Als ich wieder zu mir kam, waren wir plötzlich in einem Wald. Ich hatte keine Ahnung, wie wir da hingekommen waren.

Ich gehe in meine 14. Saison. Ich führe das ganze Jahr über Excel-Tabellen mit potenziellen Verpflichtungen. In einer Liste vergleiche ich die Managerspielpunkte der Mannschaften mit den Punkten in der realen Tabelle; so weiß ich, wen die Redaktion mit ihren Noten chronisch überverteilt. (Es hat seine Gründe, dass ich auf Hoffenheim setze.)

Sommerpause gibt es für mich nicht. Ich scanne die Aufstellungen und Torschützen sämtlicher Vorbereitungsspiele. Wenn Jeffrey Gouweleeuw vom FC Augsburg nach seiner Sprunggelenksoperation sein Comeback beim 3:0 gegen den FV Illertissen gibt, bin ich informiert. Ende Juli, drei Wochen vor Transferschluss am ersten Spieltag, erscheint das Sonderheft mit den Marktwerten. Ich muss die Liste mit den 500 Namen und Preisen nicht auswendig lernen. Das passiert ganz automatisch.

Manchmal frage ich mich, was wäre, wenn ich all die Zeit in etwas Sinnvolles investiert hätte. Wahrscheinlich hätte ich zwei Bücher geschrieben, einen Gemüsegarten angelegt und würde fließend Spanisch sprechen. Aber worüber sollte ich dann mit dem 14-jährigen Großcousin meiner Frau reden. Ich traf ihn neulich auf einer Hochzeit. Er ist auch Manager. Genau wie sein Vater. Und dessen Schwager. Und der Stiefbruder meiner Frau, der kennt sich echt aus. Nicht ganz so gut wie ich, versteht sich.